

Was wird aus dem alten Rathaus ?

Die DKP-Fraktion in der Stadtverordnetenversammlung Mörfelden gab zu den Plänen der Jungsozialisten folgende Erklärung ab:

„Ob die SPD-Junioren glaubten, mit ihrem Vorschlag, das alte Rathaus abzureißen, eine besonders gute Idee zu haben? Oder war es nur ein Versuchsballon der Sozialdemokratischen Mehrheitsfraktion. Nach dem Motto: ‚Kommt Protest aus der Bevölkerung, kann man immer noch sagen, das waren die Jusos.‘

Auf jeden Fall befinden sich in der Mörfelder SPD-Fraktion Leute, die keinerlei Beziehung zur Mörfelder Geschichte haben. Man muß bei diesen ‚Abreißern‘ auf alles gefaßt sein. Gestern wollten sie den Wasserturm abtragen und heute das alte Rathaus. Einige alte Fachwerkhäuser mußten bereits dran glauben.

Wenn diese Partei ernsthaft solche Gedanken hegt, muß man ihr und dem Magistrat eine Täuschung der übrigen Fraktionen vorwerfen.

Es hieß nämlich vor dem Bau des neuen Rathauses, daß ein Teil des alten Gebäudes von der Verwaltung noch benötigt wird.

Einem Neubau, der anscheinend doch eine Nummer zu groß geraten ist, bei gleichzeitigem Abriß des Altbaus, hätten bestimmt noch mehr Stadtverordnete ihre Zustimmung verweigert. Denn was ein Irrsinn.

Auf der einen Seite vernichtet man eine vorhandene ansehnliche Grünanlage mit herrlichem Baumbestand, reißt das alte Forstamt ab und läßt das gesamte Terrain, mit geschichtsträchtigen Wallgraben, zu betonieren. Auf der anderen Seite der Straße würde dann, wenn der Gedanke eine Mehrheit findet, ein völlig intaktes Gebäude abgerissen und mit viel Geld eine Grünanlage und ein Stadtcafe errichtet.

Nichts gegen eine Grünanlage und ein Cafe im Stadtzentrum. Man sollte unserer Meinung nach soviel wie möglich Grün erhalten und neues schaffen. Wir waren für die Erhaltung und den Ausbau der Grünanlage auf dem ehemaligen Forstamtsgelände und die eventuelle Errichtung eines Parkcafes. Aber die SPD hatte damals alle möglichen Gegenargumente, von der geringen Frequenzierung bis zu den hohen Folgekosten. Die Räume des alten Rathauses stehen inzwischen über ein Jahr leer. Es wird deshalb allerhöchste Zeit, daß etwas geschieht.

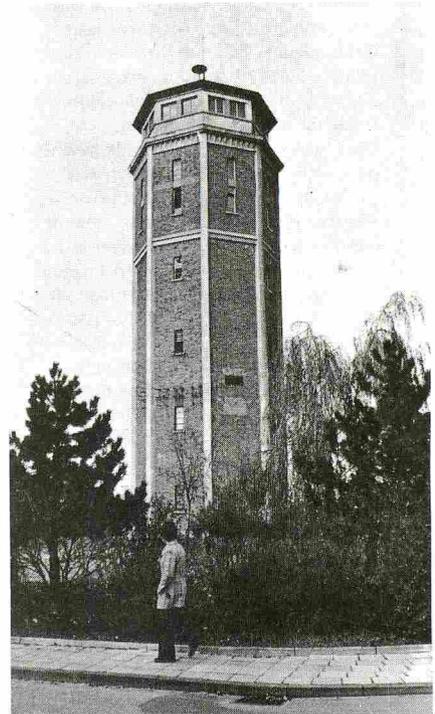
Die DKP hat als einzige Partei im Stadtparlament bisher klare Vorschläge hierzu unterbreitet. Unser diesbezüglicher Antrag vom 14.3.74 wurde nur zum Teil angenommen und besagt, daß das Haus keiner kommerziellen Nutzung durch Privatpersonen und gewerblichen Unternehmen zugeführt werden darf.

Der zweite Teil, daß es den Mörfelder Bürgern zur Verfügung stehen soll und daß es nach Prüfung und Eignung als Ärztehaus genutzt werden sollte, fand keine Mehrheit.

In den letzten Tagen hat sich jedoch eine neue Situation ergeben, die diesen Gedanken wieder ernsthaft in Erwägung ziehen läßt.

Eine Gruppe von Allgemein- und Fachärzten teilte in einem Schreiben an den Magistrat mit, daß sie eventuell in Mörfelden eine Gruppenpraxis errichten wollen. Bürgermeister Bachmann erwähnte in seinem Antwortschreiben, daß mit einer finanziellen Unterstützung und mit der Bereitstellung eines leerstehenden Verwaltungsbüdes zu rechnen sei.

Hoffen wir, im Interesse einer besseren ärztlichen Versorgung unserer Bevölkerung, daß die nun folgenden Gespräche zum Erfolg führen.“



Der Wasserturm muß erhalten werden

Unser Wasserturm, ein Wahrzeichen der Stadt, vergammelt. Noch nicht einmal die geplatzten Fensterscheiben wurden nach dem Brand erneuert. Seitdem der Turm nicht mehr genutzt wird, diskutiert man über einen Verwendungszweck. Herausgekommen ist dabei nichts. Wir meinen, daß es jetzt Zeit ist, konkret zu werden. Unser Vorschlag: Der Wasserturm sollte bald soweit wieder hergerichtet werden, daß er als Aussichtsturm Schulklassen und allen Bürgern zugänglich gemacht werden kann. Der Turm sollte dann an bestimmten Tagen geöffnet werden. Weiter ist zu prüfen, ob nicht im Turm eine ständige Ausstellung über die Geschichte Mörfeldens Platz finden könnte. Wir sind sicher, viele Bürger wären bereit, für die Einrichtung einer solchen „Mörfelder Heimatstube“ Gegenstände beizusteuern. Es gibt eine Reihe Möglichkeiten, den Turm zu nutzen. Aber jetzt sollten doch bald Nägel mit Köpfen gemacht werden. DT

Der Abreißfimmel

Eine bahnbrechende, zukunftsweisende Idee, eine Mission, geradezu scheint die Mörfelder SPD gepackt zu haben, der Abreißfimmel. Etliches ist ihm schon zum Opfer gefallen. Es fing mit der alten Wildhube in der Langgasse an. „Straßenbegradigung“ war die Begründung für den Abriß dieses historischen Gebäudes. Heute ist die Langgasse so krumm wie eh und je, nur erhebt sich dort, wo einst der Kaiser angelegentlich übernachtete, ein weit zeitgemäßerer Supermarkt. Das freut uns aber.

Schon bald jedoch schlug der Fimmel wieder zu. Diesmal traf es die alte Försterei im Stadtzentrum (samt Grünanlage). Das nutzlose Gebäude, kaum von historischem Wert, wich einem – hoffentlich nutzvolleren – Rathaus (ohne Grünanlage). Man war ja schließlich Stadt geworden, und da mußte natürlich ein „urbanes (urban, lat., = städtisch) Zentrum“ her. Mittlerweile scheint das Zentrum der SPD ein wenig zu urban geraten zu sein, denn letztens rief man nach einer Grünanlage. Wohin mit der Grünanlage? Na dahin, wo das alte Rathaus steht (welches zu diesem Behufe natürlich abgerissen werden müßte, versteht sich). Logisch: man stellt auf die Grünanlage gegenüber dem Rathaus ein Rathaus, und reißt das alte ab, um dort eine Grünanlage anzulegen. Das ist der Fortschritt.

Bevor man diesen bahnbrechenden Gedanken ausgebrütet hatte, brach aber die Kette der Abbrechereien keineswegs ab.

So waren u.a. dran; der Wasserturm. Ein äußerst häßliches, geschichtsloses Objekt. Der Abriß wurde jedoch wegen nicht abreißender Widersprüche aus der Bevölkerung bis auf weiteres aufgeschoben. Dann die alte Post. Ein widerliches altes Gebäude, noch dazu baufällig. Kaum von geschichtlichem Wert: Als es (1690) gebaut wurde, war Amerika schon längst entdeckt. Oder das (ganz) alte Rathaus in der Langgasse. Vollkommen nutzloser Schuppen. Geschichtliche Ereignisse? Historischer Wert? Nie gehört. Also, Abreißen. (Demnächst in diesem Theater.)

Solcherart, den Blick weder durch Geschichtskennntnis noch Sachverstand getrübt, ist es der SPD gelungen, die Mörfelder Altstadt und ihre Bewohner von allerlei unnützem Gerümpel zu befreien. Bleiben nur noch zwei störende, unglaublich alte, unurbane Gebäude: Der „Goldene Apfel“ zum Beispiel. Da hat man doch (vor Jahren schon!) das Fachwerk wieder hergerichtet! Und manche finden diese antiquierte, vollkommen unmoderne Bauweise auch noch schön. Oder der „Schwan“. Nachdem man Jahre hindurch das unzeitgemäße Fachwerk winigstens unter Putz versteckt hatte, hat man es kürzlich wieder freigelegt und gar renoviert! Und auch das gefällt den Leuten! Wenn das so weitergeht, haben wir in Mörfelden bald einen mittelalterlichen Stadtkern – wie in Rothenburg oder Dinkelsbühl womöglich. Vollkommen unmodern. Aber da muß sich doch was machen lassen – ja, das ist es! Demnächst wird die alte Kirchenmauer abgerissen. . .

A.J. Arndt



„Es beste Mittel geje die Aweitslosischkeit is, wenn de doi Aweit rischdisch machst. Wer nadierlich jeden Monat dreimol kronk feiert, der brauch sich net zu wunnern.“ – „Her doch uff, beim Obel schaffe ewe sogor die Kronke, weil se Ongst hon, nauszuflee.“

Das ist ein kurzes Dialogstück aus dem neuen Programm der Volksbühne Mörfelden. Volksstück aus Mörfelden nach einer Idee von Franz Xaver Kroetz, das ist der Untertitel des Stücks, das den Namen Die Verbesserlichen trägt. Die Volksbühne hat dieses Stück erstmals in der Hintergasse am Spielplatz aufgeführt und von einer großen Zahl von Zuschauern viel Beifall geerntet. Es soll noch in anderen Stadtvierteln von Mörfelden aufgeführt werden. Eintritt wird keiner verlangt, denn man will auch gerade denen, deren Geldbeutel etwas schmaler und ein Besuch in einem der umliegenden Theater zu aufwendig ist, ein bißchen Unterhaltung, Freude und einen kleinen Anstoß zur Beschäftigung mit dem Inhalt eines kleinen Theaterstückes vermitteln. Wir meinen, man sollte es sich ruhig einmal ansehen.

Preistreiberei

„Berichtigter Steuer- und Gebührenbescheid 1975“. So liest sich das im Amtsdeutsch, was wir als Preistreiberei bezeichnen. Anfang August flatterte in jedes Haus in Mörfelden ein kleines Papier mit großer Wirkung. Der Grundstückseigner, in Mörfelden in der Regel der kleine Mann, hat gefälligst mehr Gebühren für die Müllabfuhr zu bezahlen. Wenn er genügend bezahlt, dann darf er den Anspruch erheben, seinen Müll loszuwerden.

Schließlich bekommt er für 67 Mark und 20 Pfennig im Jahr seine Mülltonne wöchentlich geleert. Vorher allerdings mußte er dafür nur 20 Mark bezahlen. Grund für diese 236prozentige Erhöhung ist die Finanznot unserer Stadt. Ursache dafür ist die Politik der im Bundes- und Landtag vertretenen Parteien.

Das hört sich einleuchtend an, das mit der Finanznot. Warum soll der Bürger nicht für die Leistungen, die er von der Gemeinde bzw. Stadt erhält, entsprechend bezahlen? Schließlich muß er ja auch in jedem Geschäft, in das er geht, für die Ware entsprechend bezahlen. Aber die Sache hat einen Haken. An die Geschäfte zahlt er nämlich keine Steuern. Wohl aber an den Staat. Es kommt also darauf an, was der Staat mit diesen Steuern macht, ob er das Geld für Panzer und Flugzeuge verpulvert, ob es den Kommunen zusteht oder ob er es auch denen zugute kommen läßt, die das Geld dafür bezahlen müssen.

Würde der Staat im Interesse der großen Masse der Steuerzahler handeln, dann brauchten wir keine Müllgebühren und ähnliches zu bezahlen, dann würde er die Steuergelder dafür verwenden. Jetzt bezahlen wir höhere Müllgebühren, morgen höhere Wassergebühren, übermorgen das und nächste Woche das. (Wenn's nach SPD-Kultusminister Krollmann geht, dann bezahlen demnächst die Eltern die Lehrer ihrer Kinder selbst.)

Erich Schaffner

**Wer sich für andere
mitverantwortlich
fühlt, wer sein Leben und
das seiner Kinder, seiner
Kollegen und Freunde
verbessern will -**

der gehört in die

DKP



Das war ein Fest. Ganz Mörfelden feierte mit seiner SKV. Im Festzelt floß das Bier in Strömen. Es wurde bis in den Morgen getanzt und gesungen.

Man kann der SKV, besonders aber den beiden „Jubiläums-Abteilungen“ zur Organisation und Durchführung nur gratulieren. Tag und Nacht waren die freiwilligen Helfer auf den Beinen, damit alles klappte. Diesen „Aktiven“ muß man danken, denn ohne ihre Arbeit wäre ein solches Fest nicht zu realisieren.

(Unsere Bilder: Der Festzug in der Langgasse und der Festwagen der DKP mit historischen Aufnahmen aus der Geschichte der Mörfelder Sportbewegung.)



Aus Leserbriefen

aus: „Freitags-Anzeiger“

„... die da geschöpft werden sollen“

Am 18. Juni 1975 faßte die Stadtverordnetenversammlung in Mörfelden gegen fünf Stimmen (2 SPD, 3 DKP) einen folgenschweren Beschluß der Müllgebührenerhöhung. Wie und warum kommt es zu einer solch drastischen Erhöhung von seither 20,— DM auf jetzt 67,20 DM jährlich pro Tonne. Für den Kreistag in Groß-Gerau war es eine einfache Sache, man einigte sich in der Kreistagssitzung vom 27. 6. 1973 eine Müllbeseitigungsanlage in Bischofsheim zu bauen und rechnete die Kosten auf die Kreisbevölkerung um, die den

Betrag von 27,50 DM pro Person und Einwohner nun als Kopfgeld zu zahlen hat. Ist es demokratisch, daß man die Bürger einfach vor vollendete Tatsachen stellt, ohne ihnen vorher die Wahrheit zu sagen? Warum gab es keine Bürgerversammlung, warum klärte man die Bürger nicht in der Tagespresse und im Freitagsanzeiger auf? Kennt man die Stimmung derer, die da geschöpft werden sollen? Wir glauben ja. Ist es die pure Angst vor der eigenen Courage? Nun hat man diese Gebührenerhöhung mit den Stimmen der CDU, FDP und mit der Mehrheit der SPD verwirklicht. Jetzt hat der Magistrat das Wort. Wieviel Köpfe werden auf eine 50-Litertonne monatlich für 5,60 DM gerechnet? Die neue Satzung gibt darauf keine Antwort. Hier ist der Pferdefuß in der neuen Festlegung. Nun fängt es an noch teurer zu werden. Paragraph 10 Absatz 5 besagt, die Festsetzung der erforderlichen Anzahl von Müllgefäßen und deren Größe erfolgt durch den Magistrat. Er erläßt

hierzu Richtlinien. Reichen die aufgestellten Müllgefäße regelmäßig nicht aus oder lassen sie sich wegen Überfüllung nicht ordnungsgemäß schließen, so sind dem Grundstückseigentümer auch ohne seinen Antrag weitere Mülltonnen zuzuteilen. Soweit die Zitierung dieses Paragraphen, der dem Magistrat aus allen Nöten hilft. Nun bleibt noch eine Frage. Wie sollen Arbeitende und Rentner die Zeche bezahlen? Man gestand ihnen in diesem Jahr eine Lohnerhöhung von 6 bis 6,8 Prozent zu. Eine sogenannte konjunkturgerechte Lösung. Zur Zeit frißt die Preissteigerungsrate diese Lohnerhöhung auf. Dazu kommen Gebührenerhöhung, Fahrpreiserhöhung usw. Wir erwarten Antwort auf die Fragen, die wir gestellt haben. Es kann auf die Dauer nicht immer so sein, daß der kleine Mann immer nur die Hauptlast tragen soll.

Vorstand der IG Bau Steine Erden Mörfelden
i. A. Johann Ernst, Rembrandtstr. 5

Portugal

darf nicht Chile werden!

Wir kennen das aus unserer deutschen Geschichte; Brandstiftungen, Mordanschläge, Bücherverbrennungen, Lynchjustiz – das sind die Methoden der faschistischen Reaktion. Als die Flammen aus dem Reichstag in Berlin schlugen, war das der Höhepunkt faschistischer Gewalttaten und das Signal für die Machtergreifung Hitlers. Heute brennen die Büros, die Häuser und Wohnungen von Kommunisten, Gewerkschaftern und anderen Demokraten im Norden von Portugal.

Die große Lüge von der „Volksmenge“

In unserer Öffentlichkeit verbreiten Zeitungen, Funk und Fernsehen die große Lüge von der „empörten Volksmenge“, die sich hier terroristisch austobe.

Die Wahrheit sieht anders aus!

Die Drahtzieher und Akteure des Terrors in Portugal sind die faschistischen Rechtskräfte.

Sie machen sich die Meinungsverschiedenheiten unter den sozialistischen und demokratischen Kräften zunutze. Sie peitschen die Wellen des Antikommunismus hoch. Sie wollen wieder an die Macht, die sie 50 Jahre mit Terror und Gewalt ausübten. Sie wollen wieder an die Schalthebel, die ihnen vor einem Jahr durch die Bewegung des Volkes und der Streitkräfte aus den Fingern geschlagen wurde.

Hier sind die Beweise:

Vor wenigen Tagen berichtete die gewiß nicht kommunistenfreundliche „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ aus Lissabon: „Unter den Massen, die jetzt die Parteilokale überfallen und anzünden, befinden sich sehr viele Anhänger der alten Diktatur und wohl auch Rowdys.“

Noch genauer wurde das Blatt in einem Bericht vom 6. August:

Einer der Terroristen war ein Mann namens Resende, „früher Mitglied der faschistischen ‚Portugiesischen Legion‘; anscheinend explodierte ihm die Bombe, die er legen wollte, in den Händen, Resende soll häufig nach Spanien gefahren sein und dort Kontakt gehabt haben mit dem unter Vorwurf des Betrugs und Devisenvergehens für kurze Zeit verhafteten und dann wieder freigelassenen portugiesischen Großbankiers und Finanziers Brito.“ (FAZ, 7.8.75)

„Portugiesische Legion“, das ist die SS!

Am selben Tag hatte der Hessische Rundfunk diese Meldung bestätigt und hinzugefügt, daß es sich bei der „Portugiesischen

Legion“ um jene Organisation handelt, die mit der faschistischen deutschen SS zu vergleichen ist.

Ein Jahr lang verhielten sich diese Söldner des gestürzten Caetano- und Salazar-Regimes ruhig in ihren Löchern.

Als verschiedene Herrschaften, darunter Soares und die katholischen Bischöfe, zu Demonstrationen gegen die Regierung in Lissabon aufriefen, da sahen die Faschisten wieder ihre Stunde gekommen. So wurde mit dem Antikommunismus der Konterrevolution Tür und Tor geöffnet.

Noch ist es nicht zu spät!

Der Faschismus in Portugal kann gestoppt werden!

Die Kommunistische Partei Portugals geht unbeirrt ihren Weg der Volkseinheit und des Bündnisses aller antifaschistischen Kräfte. Die Kommunisten Portugals setzen nicht etwa die Parteibüros der Sozialdemokraten in Brand, sondern sie erklären unbeirrt ihre Bereitschaft, gemeinsam mit den Sozialdemokraten dem Faschismus entgegenzutreten.

Der Vorsitzende der SP, Dr. Mario Soares, hat jetzt die terroristischen Gewalttaten verurteilt und erklärt: „Wenn diese Handlungen zur allgemeinen Praxis werden, gerät Portugal in eine chaotische Lage, die nur für die Kräfte der Konterrevolution günstig ist.“ Wenn das der Beginn der Umkehr vom antikommunistischen Kurs ist, dann kann die antifaschistische Einheit hergestellt werden.

Keine Einmischung von außen!

Was können die Demokraten unseres Landes tun, um das portugiesische Volk zu unterstützen?

- Wenden wir uns mit aller Entschiedenheit gegen die ausländische Einmischung!
- Protestieren wir gegen den Druck, den die EWG-Staaten und die einheimischen Monopolherren auf Portugal ausüben!
- Protestieren wir gegen die Einmischung der reaktionären Parteien und bestimmter Führer der SPD!
- Protestieren wir gegen die Verherrlichung faschistischer Untaten durch die Springer-Presse und das Löwenthal-Fernsehen!

Handeln wir nach der Erfahrung:

Der Faschismus macht keinen Unterschied zwischen Kommunisten, Sozialdemokraten und liberalen Demokraten!

Stopp dem faschistischen Terror in Portugal!

Übt Solidarität mit dem portugiesischen Volk!

Für Kommunalpolitiker

Die Verschuldung der westdeutschen Städte und Gemeinden wächst wie eine Lawine!

In der Zeit von 1961 bis 1973 vervielfachte sich die Schuldenlast der Städte und Gemeinden, wobei sie von 1968 bis 1973, also in fünf Jahren, um fast das Doppelte anstieg. Insgesamt betrug die Verschuldung aller Gemeinden und Gemeindeverbände am 31.12.1973 rund 68,5 Milliarden DM (Statistisches Bundesamt Wiesbaden). Das sind pro Kopf der Bevölkerung 1.089,00 DM.

Die Zinsen machen die Banken fett und die Kommunen arm

Die Schuldendienstbelastung der Kommunen stieg von 4,64 Milliarden DM im Jahre 1969 auf 6,87 Milliarden DM im Jahre 1972. „Mehr als ein Viertel aller Steuereinnahmen dient dazu, Zins und Tilgung für die Verbindlichkeiten zu bezahlen.“ („Der Städtetag“, 1/73, S. 5)

Im Jahre 1975 wird bereits jede dritte Mark an gemeindlichen Steuereinnahmen vom Schuldendienst verschlungen. Tatsache ist, daß „mit Gesamtausgaben von neun Milliarden DM im Jahre 1975 der Schuldendienst fast das Volumen aller sozialen Leistungen (der Kommunen) erreicht“, heißt es im „Gemeindefinanzenbericht 1975“ („Der Städtetag“, 1/75, S.7) Ein Teufelskreis! Aber ein sicherer, regelmäßiger Profit für die Banken!

Der Bund der Steuerzahler hat errechnet, daß in jeder Minute 18.000,00 DM Zinsen aus dem Steuertopf der Städte und Gemeinden an die Banken zu zahlen sind.

Die Schere zwischen den kommunalen Einnahmen und den Aufgaben wird immer größer

Die nachfolgende Aufstellung beweist, daß auf die Gemeinden der mit Abstand geringste Anteil am Gesamtsteueraufkommen entfällt. Waren die Gemeinden 1956 noch mit 16 Prozent am Gesamtsteueraufkommen beteiligt, so sah die Entwicklung in den folgenden Jahren wie folgt aus:

1961	–	12,1 Prozent
1963	–	11,8 Prozent
1965	–	11,3 Prozent
1967	–	11,1 Prozent
1969	–	11,7 Prozent
1970	–	10,8 Prozent
1971	–	11,3 Prozent
1972	–	11,8 Prozent
1973	–	12,2 Prozent

(Übersicht aus „Der Städtetag“, 1/75, S.2)



Wunderschön ist es geworden, das Fachwerkhaus in der Langgasse. Man muß sich fragen, ob nicht eine ganze Reihe solcher schöner Häuser in Mörfelden stehen könnten. Gerade heute, wo man uns überall Beton vor die Nase setzt, ist es wichtig, diese alten Häuser liebevoll zu restaurieren und zu erhalten. Selbstverständlich kann man die Kosten nicht allen Besitzern solcher Häuser zumuten. Hier muß geholfen werden und hier gibt es auch Möglichkeiten. Wir wissen z.B., daß die Stadt Oberursel ihre Bürger in der Altstadt zur Fachwerkfreilegung ermuntert.

Seit Jahren schon fördert die Stadt die Bemühungen der Hausbesitzer, das Fachwerk freizulegen und zu erhalten. Bis 1974 zahlte sie dafür pro Quadratmeter freigelegten Fachwerks 25 Mark. Im Frühjahr 1975 wurde dieser Satz, der nach den Feststellungen der Sanierungsstelle nicht mehr den tatsächlichen Kosten entspricht, auf 40 Mark je Quadratmeter erhöht. Damit soll ein Anreiz für entsprechende Maßnahmen gegeben werden.

Daneben wird dort im Einzelfall auch geprüft, wieweit Fachwerkfreilegungen aus Mitteln des Hessischen Amtes für Denkmalspflege oder aus Sanierungsförderungsmitteln bezuschußt werden können.

Das ist auch in Mörfelden möglich. Nach einer Bekanntmachung des Magistrats vom 17.1.75 wurde im Bereich des Stadtgebietes Mörfelden eine Modernisierungszone ausgewiesen, die folgende Straßen umfaßt: Brückenstraße, Schafgasse, Wassergasse, Hintergasse, Mittelgasse, Kalbsgasse, Grabenstraße und Zwerggasse.

Nach einer Verfügung des Kreis Ausschusses vom 18.12.1974 können in dem genannten Bereich Modernisierungsmaßnahmen an Wohneinheiten gefördert werden. Diese Möglichkeiten sollten genutzt werden.

Die Stadtverordneten müssen sich zusätzlich Gedanken machen, welche Hilfen man geben kann, damit die Altbau-Substanz erhalten bleibt.

Spenden

„Wir packen die Bildungsprobleme an“ verkündete die SPD im vergangenen Landtagswahlkampf in Hessen. Der Kultusminister dieses Bundeslandes, Krollmann (SPD), hat nun jedoch den Bankrott der staatlichen Bildungspolitik erklärt.

Mindestens 47 000 Mark hat die Ausbildung jedes der 10 700 arbeitslosen Lehrer, die es laut Kultusministerkonferenz gibt, gekostet. In den Schulen herrscht eine „Un-

terdeckung an Unterricht“ (Krollmann). Aber, so tönen die Herren, das Geld für die Einstellung der Lehrer sei nicht da. Nun, so Krollmann, sollen die Eltern dieses Geld durch private Spenden aufbringen.

Die Frage steht anders: Welchen Grund gibt es, insbesondere nach den Ergebnissen der KSZE, nicht zugunsten der Bildungspolitik an der Rüstung zu sparen? Schließlich könnten für den Preis von fünf der gefährlichen MRCA-Kampfflugzeuge sofort alle 10 700 arbeitslosen Lehrer eingestellt werden.

ANTI KRIEGS TAG

„Wege zu
Abrüstung und
Frieden“.

Am 1. September 1975
um 20.00 Uhr,
im evangelischen Gemeinde-
zentrum

Es sprechen:
Pfarrer Oeffler
(Vorsitzender der christli-
chen Friedenskonferenz –
CFK)

Willi Höhn
(Mitglied des Präsidiums
der VVN-Bund der Anti-
faschisten)

Helsinki – ein bedeutender Schritt zum Frieden

Die Deutsche Kommunistische Partei begrüßt die Ergebnisse der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, die in Helsinki ihren erfolgreichen Abschluß fand. Auf dem europäischen Kontinent, der zweimal der Ausgangspunkt für verheerende Weltkriege war, und auf dem jahrzehntelang die Politik des „kalten Krieges“ gefährliche Spannungen und Konflikte erzeugte, ist jetzt ein stabiles Fundament des friedlichen Zusammenlebens der europäischen Völker geschaffen worden.

Die neuen Möglichkeiten für Sicherheit und Zusammenarbeit sind in erster Linie ein Erfolg der initiativreichen, konstruktiven Außenpolitik der Sowjetunion, der DDR und der anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft. Zum Erfolg der Konferenz hat auch das realistische Herangehen von Regierungen kapitalistischer Staaten, darunter der BRD, beigetragen. Die Ergebnisse der Konferenz sind fester Bestandteil der sich weltweit vollziehenden Wende vom kalten Krieg zur Entspannung und zur Festigung des Friedens.

Die Kommunisten in der BRD haben im Kampf für eine auf Sicherheit und Zusammenarbeit gerichtete Politik in Europa immer in der vordersten Reihe gestanden. Für Politik, wie sie jetzt in Verträgen steht, sind Kommunisten in der BRD noch vor wenigen Jahren in die Gefängnisse der BRD gewandert.

Das Erreichte vor den Ewiggestrigen sichern

Jetzt kommt es darauf an, dafür zu sorgen, daß das Erreichte nicht gefährdet wird.

Das heute zu wiederholen, haben wir allen Anlaß. Es ist Wachsamkeit geboten. Wir erleben gerade in unserem Lande die friedensfeindliche Wühltätigkeit der reaktionären Kräfte, vor allem der CDU/CSU, die sich in jeder Etappe des Entspannungsprozesses als seine entschiedenen Gegner erweisen. Sie waren und sind gegen die Verträge mit den sozialistischen Staaten, insbesondere gegen den Grundlagenvertrag mit der Deutschen Demokratischen Republik. Ihre Politik war und ist revanchistisch und darauf gerichtet, un-

umstößliche Realitäten zu annullieren. Deshalb spielen sie die Bedeutung der Konferenz herunter, verleumden ihre im Interesse aller Staaten und Völker liegenden Ergebnisse.

Wer, wie die reaktionären Führer der CDU/CSU, gegen den Erfolg von Helsinki ist, der ist gegen das friedliche Zusammenleben der Völker, gegen die nationalen Interessen unseres Landes, vor allem aber auch gegen die sozialen Anliegen der arbeitenden Menschen, gegen die Sicherung von Arbeitsplätzen und die Senkung der Rüstungslasten zugunsten sozialer Bedürfnisse.

Wer, wie die Führer der CDU/CSU, gegen die Ergebnisse von Helsinki ist, der ist gegen die dort proklamierte und bestätigte Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten. Der braucht die antikommunistische Hysterie, um die Berufsverbote gegen konsequente Demokraten in unserem Land zugunsten von Macht- und Profitinteressen des Großkapitals weiter voranzutreiben.

Wachsamkeit vor Leber und Genscher

Wachsamkeit ist deshalb geboten, weil auch die Politik der Bundesregierung von Widersprüchen und Inkonsequenzen gekennzeichnet ist, weil maßgebliche Führer von SPD und FDP, wie Leber und Genscher, der Politik der Entspannung Hindernisse in den Weg zu legen versuchen, wie das in der Atomkriegsdrohung Lebers besonders deutlich wurde.

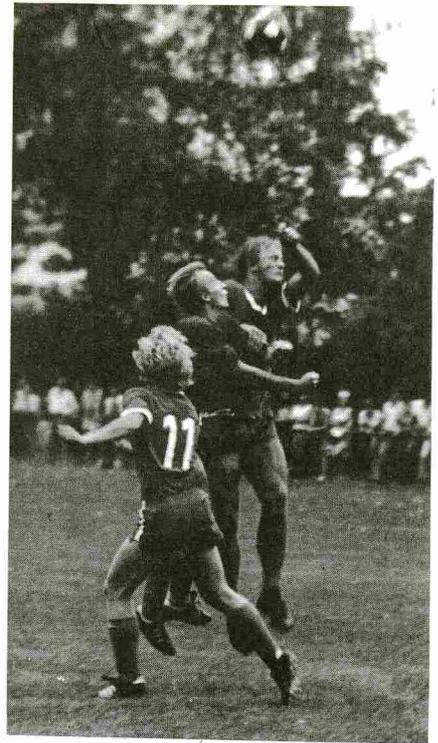
Jetzt kommt es darauf an, die Prinzipien von Helsinki mit Leben zu erfüllen.

Jetzt muß der politischen Entspannung die militärische folgen.

Deshalb muß Schluß sein mit der Politik der Hochrüstung, der Forcierung des Wettrüstens, des Strebens nach Mitverfügung über Atomwaffen.

Es muß Schluß sein mit der Vergeudung von Milliarden für Rüstung, die dringend zur Befriedigung der Lebensbedürfnisse des arbeitenden Volkes benötigt werden.

Mit der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa ist der Frieden sicherer geworden. Der Kampf der Völker um die Festigung des Friedens geht weiter.



Kein Beinbruch

Mit 4:1 verloren die Mörfelder das nach dem Wiederaufstieg erste Lokalderby nach sechs Jahren, gegen die Walldorfer Rot-Weißen.

Doch wer weiß, wie das Spiel geendet hätte, wenn die Mörfelder vor der Pause, wo sie sehr stark spielten und zeigten warum sie aufgestiegen sind, ein oder zwei Tore vorgelegt hätten? Nur mit sehr viel Glück retteten die Walldorfer das 1:1 in die Kabinen. Die bessere Kondition in der zweiten Halbzeit und ein unglücklicher Elfmeter gaben den Ausschlag für den Walldorfer Sieg.

Diese Niederlage aber ist kein Weltuntergang und mit einer geschlossenen Mannschaftsleistung gepaart mit Kondition, einer kämpferischen Einstellung wie nach dem 1:1 in Walldorf in der ersten Halbzeit und ein wenig Glück geht es bestimmt „Bergauf“. Wir drücken jedenfalls die Daumen. Weiterhin viel Erfolg und viele Tore wünscht der „blickpunkt“.

Unser Foto zeigt eine Szene aus dem Derby. Vorn Kurt Knöß, Mitte der Walldorfer Halter und „Hennes“ Schneider.

Es ist mit Unkosten verbunden, eine solche Zeitung herauszubringen. Sie können über den Herausgeber, die Verteiler oder jedes Ihnen bekannte Mitglied der DKP einen finanziellen Beitrag dazu leisten.

Eine Reise zu Freunden

Mit einer DKP-Delegation in der Sowjetunion



Ein Bericht von Michael Denk, Stadtverordneter der DKP-Mörfelden

1. Bericht

Als ich vor Monaten ein Angebot erhielt mit einer Veteranen-Delegation in die Sowjetunion zu reisen, war die Freude groß.

Am Montag, dem 9.6.1975 war es soweit, mit einer IL 62 reisten wir in die Sowjetunion ein. Auf dem Flugfeld in Moskau gab es einen brüderlich-herzlichen Empfang. Für einige Tage bezogen wir Quartier im Hotel Moskwa, auch unsere Tageszeitung UZ (die Tageszeitung unserer Partei) hieß uns herzlich willkommen. Nach dem Abendessen kam es zum ersten Gedankenaustausch mit den sowjetischen Genossen über die folgenschwere Vergangenheit des zweiten Weltkrieges, der das sowjetische Volk besonders hart getroffen hat. Wissen wir doch, daß die faschistischen Hitlerarmeen bis wenige Kilometer vor Moskau gestanden haben. Dieses Thema begegnete uns immer wieder und war Anlaß in vielen Gesprächen.

Aber es wurde auch über die Zukunft gesprochen. Man muß staunen über das „Wirtschaftswunder Sowjetunion“;

Am nächsten Tag machten wir uns mit dem Kreml vertraut. Vor fünf Jahrzehnten noch eine Zwingburg der reaktionären Kräfte unter Führung des Zarengeschlechts, nur zugänglich für diese Clique. Heute Sitz der Regierung und Zugang für jedermann. Auch

Lenins Wohnung besuchten wir. Diese Wohnung gehörte früher dem zaristischen Staatsanwalt von Moskau. Mit Abschlußbesuch im Leninmausoleum Besichtigung der Kremllmauer beendeten wir diese Besichtigung. An der Kremllmauer sind die Helden der Sowjetunion verewigt. Hier findet man auch deutsche Namen — Clara Zetkin, Fritz Eckert. Vor der Mauer stehen die Denkmäler der Führer der Revolution und der Staatsmänner der Sowjetunion. Wir lesen die Namen Swerdlow und Stalin. Zu sagen bleibt hier noch, daß täglich Tausende von Menschen zum Lenin-Mausoleum pilgern und in langen Schlangen stundenlang anstehen um Lenin zu sehen. Welch eine Kraft und Verehrung bringt dieses russische Volk für seinen Lenin. auf. Weiter ist zu erwähnen, daß auch vor der Kremllmauer die ewige Flamme brennt zum Gedenken an den gefallenen Unbekannten Soldaten, sowie Gedenkstätten aller Städte, die das größte Opfer des vaterländischen Krieges brachten wie Leningrad, Minsk, Brestlitowsk, Stalingrad, Odessa, Kertsch, Witebsk usw. ...ein paar Zahlen dieses schrecklichen Krieges:

Die Sowjetunion verlor im 2. Weltkrieg 20 Millionen Menschen — 17 000 Städte wurden zerstört 70 000 Dörfer wurden niedergebrannt 32 000 Industriebetriebe und 127 000 Universitäten und Schulen wurden zerstört.

Soweit die Eindrücke des ersten Tages in Moskau.

Michael Denk

(Fortsetzung folgt mit einem Besuch im Betrieb „Fräser“ und ein allgemeines Bild über Moskau)



Jeden Samstag verkaufen Mitglieder der DKP-Mörfelden (unser Bild) die UZ auf dem Rathausplatz. Wir bitten unsere Leser, sich beim Samstag-Einkauf auch einmal eine UZ für 50 Pfennig mitzunehmen. Die UZ, die Zeitung der DKP, ist unabhängig vom „großen Geld“. Sie erhält kaum Anzeigen. Für den Verkauf sorgen die Mitglieder der DKP. Machen Sie mal eine Probe. Lesen Sie mal die UZ!

*Kleine
blickpunkt
Erfolge*

In unserem blickpunkt, Ausgaben 50/51, regten wir unter der Überschrift „Aktuelle Verkehrstips“ folgendes an: „Im innerstädtischen Bereich fehlen in Mörfelden noch einige Hinweisschilder. So unter anderem ‚Zum Friedhof‘; ‚Zur Turnhalle‘; ‚Gesamtschule‘ usw. Vor kurzem wurden an allen Verkehrsknotenpunkten diese Hinweisschilder zum Rathaus, Gesamtschule und Sporthalle aufgestellt. Weiter schrieben wir: . . . und was ist, wenn der Mond nicht scheint? Höchste Zeit für eine Straßenbeleuchtung wird es in der Georgenstraße.“ Acht Wochen später standen diese Leuchten und ein Hauptproblem der Anlieger dieser Straße war damit gebannt. Neue Erfolge des „blickpunktes“.

Liebe blickpunkt-Leser,
 Künstler aus aller Welt sehen und
 hören, von allen Spezialitäten
 der Bundesrepublik etwas pro-
 bieren, einen Bummel über einen
 Kilometer Flohmarkt machen:
 Wer möchte das nicht?
 Meist fehlt allerdings das Geld,
 um all diese Dinge zu genießen.
 Einmal im Jahr spielt das Geld
 keine so große Rolle: Auf dem
 Pressefest der UZ in Düsseldorf
 zahlt man keinen Eintritt, kann
 man alle Attraktionen umsonst
 sehen, miterleben. Zu diesem Fest
 laden wir Sie herzlich ein. Brin-
 gen Sie Ihre ganze Familie mit,
 denn für alle wird etwas geboten:
 Unterhaltung, Kinderfest, Fol-
 klore, Sport, Tanz, Rock und
 Jazz, Ausstellungen und Diskus-
 sionen.
 Schon im letzten Jahr sind von
 Mörfelden zwei Busse nach
 Düsseldorf gefahren. Jeder Mit-
 fahrer wird bestätigen können, daß
 diese Fahrt, der Besuch des Volks-
 festes auf den Düsseldorfer Rhein-
 wiesen ein einmaliges Erlebnis
 war.
 In diesem Jahr fahren wir wieder
 mit dem Bus.
 Fahrkarten gibt es bei allen Mit-
 gliedern der DKP und beim
 „blickpunkt“-Mörfelden.

UZ lädt zum Fest der Arbeiterpresse
VOLKSFEST
'75
 im September
 wieder auf den
 Rheinwiesen in
 Düsseldorf

20./21.9.

Einladung Bier vom Faß Grill
zum großen
Sommernachtfest
der DKP
in Mörfelden

Eintritt frei

30. August 1975
 Bei der Holzfällerhütte
 am Oberwaldforsthaus
19.00 Uhr

Musik
 Stimmung
 Tanz



Wir gratulieren nachträglich der eifri-
 gen „blickpunkt“-Leserin Susanne
 Steuerwald zu ihrem 82. Geburts-
 tag, den sie im Juli feierte.
 Sie verfolgt mit starkem Interesse
 das kommunale Geschehen und spen-
 det wie viele regelmäßig ihren Beitrag,
 damit die „kleine Zeitung mit der
 großen Wirkung“ auch weiterhin er-
 scheinen kann.
 Wir wünschen ihr noch viele Jahre
 bei guter Gesundheit.

Die Redaktion